

# Ein Flair von Bohème

Die Münchner Künstlergruppe „Scholle“ wäre beinahe aus dem kollektiven Bewusstsein der Kunstwelt verschwunden. Jetzt zeigt das Museum Georg Schäfer in Schweinfurt noch bis zum 1. Juni 2008 „Die Scholle - Eine Künstlergruppe zwischen Secession und Blauer Reiter“ mit elementaren Werken aus der Privatsammlung des Meraner Unternehmers Siegfried Unterberger.

von **Petra Meilinger**

**M**ünchen, um 1900: Unter den jungen Malern herrscht großer Unmut über fehlende Ausstellungsmöglichkeiten. Nur als eigenständige Künstlergruppe kann man in jenen Tagen ein Anrecht auf eine juryfreie Beteiligung an den Jahresausstellungen im Münchner Glaspalast erwerben. So organisieren sich im November 1899 einige Künstler und gründen den heute nahezu in Vergessenheit geratenen Künstlerbund „Die Scholle“. Die Schüler, großteils aus der Malklasse des ersten modernen Münchner Akademieprofessors Paul Höcker kommend, arbeiten allesamt für das bekannte und auflagenstarke Münchner Wochenjournal „Jugend“, das dem Jugendstil seinen Namen gab. Ihr

Ausstellungsdebüt findet in der Berliner Galerie Gurlitt zum Jahreswechsel 1899/1900 statt.

Thematisch voneinander unabhängig, versuchen die Scholle-Maler Kunst, Natur und Leben im Sinne des Naturlyrismus miteinander zu vereinen. Sie sehen ihre Werke durchaus revolutionär. Einen einheitlichen Stil verfolgt die Malergruppe jedoch nicht, auch ihr Kolorit und Malduktus unterscheiden sich voneinander. Der Kunsthistoriker Prof. Christian Lenz berichtet in einer Einführung zur kunsthistorischen Bedeutung der Scholle, das Ziel der Gruppe sei eher praktischer Natur gewesen: „Der Zusammenschluss ist nicht aufgrund eines künstlerischen Programms wie etwa bei der ‚Brücke‘

**Dame in Blau, von Leo Putz, Öl auf Leinwand, 1908, Sammlung Unterberger.**

**Gusti Bennat war das Lieblingsmodell dieser Jahre: Lässig auf einer Liege posierend, schaut sie versonnen aus dem Bild und empfängt den Besucher.**

Foto: Sammlung Siegfried Unterberger





erfolgt, sondern muss als pragmatische Interessensgemeinschaft in Hinblick auf günstige Ausstellungsmöglichkeiten bei den Münchner Jahresausstellungen im Glaspalast verstanden werden.“ Die Mitglieder wollen vor allem ihre Werke ohne das Kunstdiktat des Münchner Malerfürsten Franz von Lenbach ausstellen, der die damalige Münchner Kunstszene dominiert.

## „Musst Deine eigene Scholle beackern, die siebengescheiten Nachbarn lass' gackern.“

Michael Georg Conrad

### Das individuelle Prinzip ist die Parole

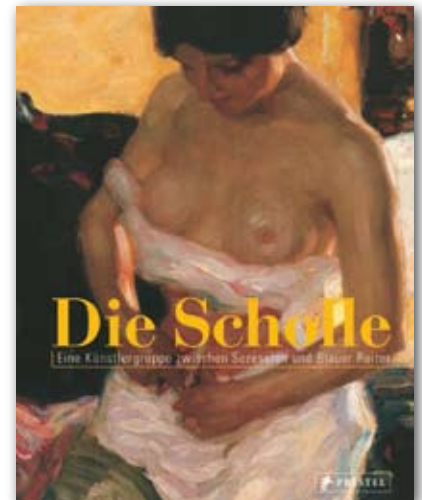
„Musst Deine eigene Scholle beackern, die siebengescheiten Nachbarn lass' gackern.“ Nach diesem Vers des Schriftstellers Michael Georg Conrad benennt sich die Scholle, deren Mitglieder nach dem Beispiel ihres Akademieprofessors Paul Höcker, statt im Atelier zu malen, in die Natur hinausgehen, um dort die Farben unter dem Einfluss des Sonnenlichts in sich aufzunehmen. Höcker lehrt seine Schüler, eine persönliche Sehgewohnheit zu entwickeln. Die Parole der jungen, erfolgsorientierten Künstler ist das individuelle Prinzip, wie sie selbst in der Zeitschrift „Jugend“ von 1903 (Heft 42) manifestieren: „Die ‚Scholle‘ hat kein anderes gemeinsames Ziel, keine andere Marschroute, als dass jeder seine eigene ‚Scholle‘ bebaue, die freilich auf keiner Landkarte zu finden ist.“ Die Gruppe bevorzugt lyrische, narrative Motive: Landschaftsdarstellungen, oft heroisch übersteigert, freizügige Akte, Szenen im Wasser, große Damen, viel Naturlyrisches, Stilleben, Porträts und symbolische Zwitterwesen zwischen Mensch und Natur. Noch vor der Gründung der expressionistischen Künstlergruppen „Brücke“ (1905) und „Blauer Reiter“ (1911) schließt sich die Münchner Scholle als progressive, ihre Zeit bewegende Vereinigung zusammen und gestaltet die Aufbruchstimmung des Fin de Siècle von 1899 bis 1911 wesentlich mit. In der Wiener Secession findet 1906 die umfangreichste Scholle-Schau statt. Für die jungen Maler, wie die Brüder Erlen, Max Feldbauer, Walter Georgi und Leo

Putz, den zweifelsfrei bekanntesten unter den Mitgliedern, der erst 1903 zur Gruppe trifft, läuft es gut. 1910 gibt es eine erste Retrospektive. Nachdem sich die meisten der insgesamt zwölf aktiven Mitglieder im Kunstbetrieb etabliert haben, löst sich die Münchner Künstlergruppe im Jahr 1911 auf.

Manch einer der Scholle-Künstler geriet mit den Jahren in Vergessenheit. Eine Ausstellung in Schweinfurt ruft jetzt nach nahezu 100 Jahren den fast „verschollenen“ Malerbund in unser Gedächtnis und zeigt Kunst zwischen Jugendstil, Symbolismus, Reformbewegung und gekonnter Illustration.

### Leo Putz und die Scholle

Noch bis zum 1. Juni 2008 erinnert das Museum Georg Schäfer in Schweinfurt an die einstige Münchner Künstlervereinigung, die, wie für den Redakteur der Zeitschrift „Jugend“, Fritz von Ostini, feststeht, „von allen Münchner Gruppen vielleicht das leidenschaftlichste Vorwärtsdrängen“ ausstrahlt. Mit etwa 70 großformatigen Gemälden, dazu Dokumenten und Fotos vereint das Museum die zwölf Künstler und macht die Gruppe gemeinschaftlich der Öffentlichkeit zugänglich. „Die Ausstellung verweist auf die Brillanz und opalisierende Wirkung ihres flächigen Malstils in antiakademischer Haltung gegenüber der Braunmalerei Lenbachs“,



Der 300-seitige Prachtband „Die Scholle – Eine Künstlergruppe zwischen Secession und Blauer Reiter“ ist vor kurzem im Prestel Verlag erschienen.

**Modell am Teetisch, von Leo Putz, Öl auf Leinwand, 1903, Sammlung Unterberger.**

**Genrehafte Figurendarstellungen, Porträts und Akte überwiegen beim Schaffen der Scholle-Künstler.**



**Im Kahn, von Leo Putz, Öl auf Leinwand, um 1911, Sammlung Unterberger.**

**In der Zeit von 1909 bis 1914 entstanden von Leo Putz eine Reihe von atmosphärischen Kahnbildern.**

wird im Ausstellungstext betont. Großformatige Ölgemälde, helles, leuchtendes Kolorit, breite Pinselführung und pastoser Farbauftrag, so lässt sich der Typus des Maler-Bündnisses wohl am ehesten charakterisieren. Die neue Farbpalette mit Violett, Gelb und Grün kommt regelrecht zum Leuchten. Die Landschaften, Akte, und Stilleben zeigen sich unmittelbar und schattenlos. Als Unterfarben verwenden die jungen Künstler gerne Orange, Violett oder auch ein helles Blau, sodass sich Herbst und Frühling zu den bevorzugten Jahreszeiten in den Bildern entwickeln. Zu den glanzvollsten Beispielen aus diesen

Jahren zählt Leo Putz' Ölgemälde „Dame in Blau“ aus dem Jahre 1908, heute im Besitz der beeindruckenden Sammlung Siegfried Unterberger. Schon zu Lebzeiten zählt der gebürtige Meraner Maler Leo Putz (1869-1940) zu den erfolgreichsten Künstlern um die Jahrhundertwende in München und bereichert während der Prinzregentenzeit das breite Spektrum der Kunst. „Als brillanter Kolorist fiel der Südtiroler auf, er zelebrierte seine Farben ‚en plein air‘ und blieb aber doch gegenständlich genug, dass sich die Körperlichkeit nie im flimmernden Licht verflüchtigte – genau das schätzte sein Publikum“, hebt Ute

Strimmer, Redakteurin und Mitautorin der ausstellungsbegleitenden Publikation (erschienen im Prestel Verlag) hervor. Auch Barbara Götsch, Kunsthistorikerin aus München, rührt die Werbetrommel und präsentiert das jüngst erschienene Werk folglich: „Mit diesem opulent bebilderten Band kommt ein Standardwerk auf den Buchmarkt, das diesen Mosaikstein der Münchner Kunstgeschichte umfassend beleuchtet. Alle Mitglieder der ‚Scholle‘, ihre künstlerische Herkunft und ihr Werdegang bis zur Trennung der Gruppe werden ausführlich vorgestellt.“

## Unternehmer, Sammler, Mäzen

Wichtige Kapitel widmen sich auch den „vergessenen Motiven“ der Scholle sowie ihren frühen Lehrern, Sammlern und Galeristen. Als einen weiteren wesentlichen und prominent besetzten Mosaikstein in der Scholle-Geschichte erweist sich der Südtiroler Sammler Siegfried Unterberger (67). Unterberger, der Herausgeber des Prachtbandes „Die Scholle - Eine Künstlergruppe zwischen Secession und Blauer Reiter“, hat sich in der Kunstwelt längst einen Namen gemacht: Er sammelt seit mehr als 40 Jahren Münchner und Tiroler Kunst des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Auch ihm und seiner erlesenen Kunstsammlung widmet sich das Buch und die begleitende Ausstellung in Schweinfurt. Der kunstsinnige Unternehmer und promovierte Bauingenieur aus Meran fördert Publikationen und Forschungsprojekte, unterstützt Ausstellungen, spielt Schach, liebt den Wein und dessen Anbau. Bereits mit neun Jahren entflammte seine Sammelleidenschaft: „Da hab ich vom Christkindl einen Zug bekommen. Heute sind es etwa 500 Lokomotiven“, erzählt der erfolgreiche Bauunternehmer, der

vor allem durch seine hochrangige Leo-Putz-Sammlung in Kunstkreisen Bekanntheit erlangte. „Putz war der Sohn des Bürgermeisters meiner Heimatstadt Meran, dort geboren und dort gestorben, nachdem er einen Großteil seines Lebens in München verbracht hatte. Und weil ich mein Sammelgebiet überschaubar halten wollte, grenzte ich es auf die in meinen Augen wichtigste Schaffensperiode des Malers und sein künstlerisches Umfeld ein“, so der Mäzen über seine Sammlung. Unterbergers Passion als Sammler und Kunstliebhaber wurzelt im Beruf des Vaters, der Buchhändler und Antiquar in Meran war. Heute konzentriert sich der Unternehmer auf drei Schwerpunkte: auf die Malerei von Leo Putz, vorwiegend der Prinzregentenzeit bis 1918, und das zeitgenössische Umfeld, auf den in Brixen geborenen Karikaturisten Eduard Thöny und auf das Werk des Leipziger Künstlers Max Klinger, „der“, so Unterberger, „ein Meister auf allen Gebieten ist: ein großartiger Maler, Bildhauer und Radierer.“ Siegfried Unterberger, der seine Liebhaberstücke mit viel Engagement und Kennerschaft aufspürt, gewährt mit der aktuellen Schau in Schweinfurt einen Einblick in das Herzstück seiner Kunstsammlung. ■



Stolz präsentiert Dr. Siegfried Unterberger seine Lokomotiv-Sammlung.

## Die HOFKIRCHE

### neue Angebote für BesucherInnen ab April 2008

Die Hofkirche in Innsbruck beherbergt das Grabmal Kaiser Maximilians I., Tirols bedeutendstes Denkmal. 28 überlebensgroße Bronzestatuen, die die Verwandtschaft Kaiser Maximilians und seine Vorbilder darstellen, flankieren das Hochgrab. Marmorreliefs, die Szenen aus dem Leben Kaiser Maximilians I. zeigen, schmücken das Grabmal. Auf der Empore sind die Bronze-statuetten der Heiligen aus der Sippschaft der Habsburger aufgestellt. Von April bis November werden verschiedene Vermittlungsangebote in der Hofkirche regelmäßig stattfinden.

**Kurzführung „Das Who is Who der Habsburger“ von April bis November 2008 an Sonntagen 14-tägig, um 16 Uhr.**

Die Bronzefiguren am Grabdenkmal Kaiser Maximilian I. Graf Albrecht, König Rudolf



**Den „Schwarzen Mandern“ zum Greifen nahe: Lernen Sie Kaiser Maximilian I Familie kennen.**

I., Zimburgis von Masowien, Kaiser Friedrich III. und Maria von Burgund sind Bestandteile eines Gesamtkunstwerkes von internationalem Rang. In Kurzführungen zu den einzelnen Figuren kommen Sie den Habsburger/-innen zum Greifen nahe.

**Familien-Rundgänge für junge Leute ab 6**

**Jahren und ihre Begleiter/-innen.**

Dauer: ca. 1 Stunde, begrenzte Teilnehmer/-innenzahl, ohne Anmeldung an jedem 4. Sonntag im Monat um 15 Uhr von April bis November 2008, außer 25. Mai und 26. Oktober 2008.

Wir laden Sie an jedem vierten Sonntag in die Hofkirche ein. Die Entdeckungsreise hat jedesmal ein anderes Thema und führt uns zu vergoldeten Blumen, Jagdhunden aus Marmor, riesigen Rittern, edlen Fürstinnen und machtvollen Herrschern unter einem weißen Himmel aus Stuck.

**Termine unter [www.tiroler-landesmuseen.at](http://www.tiroler-landesmuseen.at)** ■

### Hofkirche

Universitätsstraße 2, 6020 Innsbruck  
Tel. +43/(0)512/ 59489-510

Montag-Samstag: 9-17 Uhr  
Sonntage und Feiertage: 12.30-17 Uhr  
Juli / August: 9-17.30 Uhr